

---

Jahrbuch  
des Landesarchivs Berlin  
2022



---

# BERLIN

in Geschichte und Gegenwart

Jahrbuch  
des Landesarchivs Berlin  
2022

Herausgegeben von  
Werner Breunig und Uwe Schaper

im  
Gebr. Mann Verlag

---

Redaktion:  
Werner Breunig

Redaktionsausschuss:  
Dr. Werner Breunig (Landesarchiv Berlin)  
Prof. Dr. Reimer Hansen (Freie Universität Berlin)  
Prof. Dr. Heinz Reif (Technische Universität Berlin)  
Prof. Dr. Uwe Schaper (Direktor des Landesarchivs Berlin)  
Dr. Christiane Schuchard (Landesarchiv Berlin)

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Copyright © 2024 by Gebr. Mann Verlag · Berlin

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form durch Fotokopie, Mikrofilm, CD-ROM usw. ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Bezüglich Fotokopien verweisen wir nachdrücklich auf §§ 53, 54 UrhG.

Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die US-ANSI-NORM über Haltbarkeit erfüllt.

Umschlagbild: Das Konzerthaus Berlin am Gendarmenmarkt in Mitte, 2021.

Satz: Petra Behr und Ute Langbein  
Bildbearbeitung: Manfred Schürmann  
Gestaltung: Jürgen Stockmeier (†)  
Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe GmbH, Bad Langensalza

Printed in Germany · ISBN 978-3-7861-2904-2

---

# Inhalt

Christiane Schuchard Die Edition der Kirchenvisitationsakten des 16. und 17. Jahrhunderts für die Mittelmark Bemerkungen zu einer Neuerscheinung	7
Ehrhart Körting Von Berlin nach Küstrin Die letzten Tage Hans Hermann von Kattes mit dem Feldprediger Johann Ernst Müller	23
Reimer Hansen Walther Rathenaus erste Begegnung mit Wilhelm II. am 10. Februar 1900	41
Dagmar Jank »Eine Kämpferin für Frauenrecht und Demokratie« Die Erinnerungsarbeit für die Frauenrechtlerin und Publizistin Minna Cauer (1841–1922) in der Weimarer Republik	81
Wilhelm van Kampen Vision und Wirklichkeit Die Anfänge des Berliner Landesbildarchivs	101
Sven Ekdahl Helfer in der Not – Der humanitäre Einsatz der Schwedischen Victoriagemeinde in Berlin während der Nazidiktatur Vortrag, am 8. November 2012 im Rahmen der Raoul-Wallenberg-Ausstellung in Berlin gehalten – Mit einem Nachtrag über die »Aktion Schwedenmöbel«	125
Joachim Goltsch Berlin 1945 nach Kriegsende Berichte eines dänischen Journalisten	147

---

Stefan Kreuzberger »Kohle ist nicht nur Kohle, sondern auch die Gewinnung der Bevölkerung« Die sowjetische Besatzungsmacht und die ersten Nachkriegswahlen in Berlin 1946	159
Dierk Hoffmann Zwischen Heteronomie und Autonomie Die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) und der Verwaltungsaufbau in der SBZ/DDR	171
Gerhard Wettig Gefährdete Berlin-Regelung Der Ratifizierungskonflikt im Frühjahr 1972	181
Wolfgang Spilski und Heike Schroll Fingerformeln und Zehnfingerabdruckblätter, Dresdner Sammlung und Daktyloskopie Eine einmalige Überlieferung zur Kriminalitätsgeschichte im Landesarchiv Berlin	195
Werner Breunig Berlin-Chronik 2021	221
Jakob Weißbarth Die Theaterjahre 2020 und 2021 Premieren der Berliner Bühnen	291
Uwe Schaper Jahresbericht 2021 des Landesarchivs Berlin	339
Abkürzungsverzeichnis	347
Personenverzeichnis	353
Bildnachweis	369
Autorinnen und Autoren	371

Christiane Schuchard

## Die Edition der Kirchenvisitationsakten des 16. und 17. Jahrhunderts für die Mittelmark

Bemerkungen zu einer Neuerscheinung<sup>1</sup>

### *Einleitung: Kirchenvisitationen in der Mark Brandenburg*

Zu den reformatorischen Maßnahmen, die Kurfürst Joachim II. 1539/40 in der Mark Brandenburg einleitete, gehörte eine allgemeine Kirchenvisitation. Sie diente der Überprüfung der Geistlichen, der Neuregelung des religiösen Lebens und nicht zuletzt der Bestandsaufnahme von Eigentum und Einkünften der kirchlichen Einrichtungen, Schulen und Hospitäler. Es galt zu verhindern, dass Güter und Rechte verloren gingen, wenn Personen, die den geistlichen Stand verließen, sich Kirchengut zur Deckung ihres Lebensunterhalts aneigneten, oder weil die Rechtsnachfolger früherer Stifter die Schenkungen und Vermächtnisse ihrer Vorfahren bzw. Vorgänger wieder rückgängig machen wollten, nachdem die kirchlichen Gegenleistungen (Messen und Gebete) für deren Seelenheil nicht mehr erbracht wurden. Kirchenvisitationen hatte es schon in der mittelalterlichen Kirche gegeben, doch nun wurden sie auch von weltlichen Fürsten angeordnet.

Der Kurfürst setzte eine Kommission ein, die durch das Land reiste. Die Visitatoren verhandelten mit den lokalen Obrigkeiten (Stadträten und Adligen), Kirchen- und Gemeindevertretern; das Ergebnis ihrer Tätigkeit dokumentierten sie in systematisch und einheitlich angelegten Akten. Spätere Kurfürsten veranlassten ebenfalls Kirchenvisitationen, wobei teils die älteren Aufzeichnungen fortgeschrieben, teils neue Verzeichnisse angelegt wurden. Visitationen fanden statt in den Jahren 1540–1545, 1551/52, 1557/58, 1573–1581 und 1600–1602.<sup>2</sup> (Die nächsten Visitationen folgten erst im frühen 18. Jahrhundert.<sup>3</sup>) Für die an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Quellen relativ arme Mark

- 1 Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und Register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, Bd. 4: Die Mittelmark, aus dem Nachlass von Victor Herold hrsg. von der Historischen Kommission zu Berlin, bearb. von Christiane Schuchard (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin, Bd. 109); Teil 1: Mittlere Mittelmark, Berlin und Boston 2019 (künftig: Herold MM); Teil 2: Westliche Mittelmark, Berlin und Boston 2020 (künftig: Herold WM); Teil 3: Östliche Mittelmark, Berlin und Boston 2021 (künftig: Herold ÖM); Teil 4: Gesamtregister, Nachträge und Berichtigungen, Berlin und Boston 2023 (künftig: Herold Register).
- 2 Vgl. (auch zur Zusammensetzung der Kommissionen und zur Arbeitsweise der Visitatoren) Christiane Schuchard, Landesherr und Reformation – Visitationen in der Mittelmark, in: Jahrbuch für Berlin-Brandenburgische Kirchengeschichte, 71 (2017), S. 263–277.
- 3 Die Akten sind unedierte. Visitationsberichte aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts über die Altmark wurden unter dem speziellen Aspekt des Bierkonsums ausgewertet von Ulrike

Brandenburg stellen die Kirchenvisitationsakten des 16. Jahrhunderts vielfach die einzige Quelle für die kirchlichen Verhältnisse am Ende des Mittelalters dar.

### *Zur Geschichte der Edition brandenburgischer Visitationsakten*

Aufbewahrt wurden diese Akten zunächst wegen ihrer verwaltungsrechtlichen Bedeutung, da man in Zweifels- oder gar Konfliktfällen auf die darin enthaltenen Angaben über Patronats- und Einkommensverhältnisse zurückgreifen konnte. Historiker des 19. und frühen 20. Jahrhunderts betrachteten die Visitationsakten dagegen als Quellen für die Kirchen-, Landes- und Ortsgeschichte und erkannten darin »ein unerschöpfliches kulturgeschichtliches Material, das durch statistische Ausnutzung in den mannigfachsten Richtungen fruchtbar gemacht werden kann«. <sup>4</sup> Während für die weltliche Obrigkeit und die kirchliche Verwaltung die Dokumente aus der Visitation von 1600–1602 relevant waren (und sorgfältiger aufbewahrt wurden als ihre Vorstufen), interessierten sich spätere Historiker und Quelleneditoren vor allem für die jeweils ältesten Visitationsakten. Dies hatte Folgen sowohl für die Auswahl der edierten Quellen als auch für die Gestaltung der Editionen. <sup>5</sup>

Bereits in den von dem Archivar und Historiker Adolph Friedrich Johann Riedel (1809–1872) herausgegebenen »Codex diplomaticus Brandenburgensis« <sup>6</sup> wurden Visitationsakten aufgenommen, allerdings »im ganzen unvollständig, im einzelnen lückenhaft und ungenau«. <sup>7</sup> Die Kirchenvisitationsakten für die Altmark wurden in den Jahren 1889 bis 1929 durch Julius Müller und Adolf Parisius nach und nach vollständig ediert. <sup>8</sup> Ein-

Gleixner, Die »Ordnung des Saufens« und »das Sündliche erkennen«. Pfingst- und Hütebiebrie als gemeindliche Rechtskultur und Gegenstand pietistischer Mission (Altmark 17. und 18. Jahrhundert), in: *Konflikt und Kontrolle in Gutsherrengesellschaften. Über Resistenz- und Herrschaftsverhalten in ländlichen Sozialgebilden der Frühen Neuzeit*, hrsg. von Jan Peters (= Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte, 120), Göttingen 1995, S. 13–53. – Zwar bereitete 1618 der (reformierte) Kirchenrat eine Visitation vor, doch verhinderte sie der Konsistorialpräsident Johann von Köppen d. J.; vgl. dazu zuletzt Uwe Folwarczny, *Lutherische Orthodoxie und konfessioneller Pragmatismus. Kurfürst Joachim Friedrich von Brandenburg zwischen Dynastie, Territorien und Reich* (= Veröffentlichungen aus den Archiven Preußischer Kulturbesitz. Forschungen, 20), Berlin 2022, S. 451 f. Auch in den 1660er-Jahren wurde eine Generalvisitation vorbereitet, fand aber nicht statt.

4 G[eorg] Liebe, Die Herausgabe von Kirchenvisitations-Protokollen, in: *Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine*, 51 (1903), S. 47–49, hier S. 47.

5 Vgl. dazu unten S. 9.

6 *Codex diplomaticus Brandenburgensis*, hrsg. von Adolph Friedrich Riedel, 41 Bde., Berlin 1838–1869.

7 So das Urteil des späteren Editors Victor Herold; vgl. *Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und Register des XVI. und XVII. Jahrhunderts*. 1. Bd.: *Die Prignitz*, hrsg. von Victor Herold (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin, IV), Berlin 1931, S. V.

8 Vgl. *Die Abschiede der in den Jahren 1540–1542 in der Altmark gehaltenen ersten General-Kirchen-Visitation mit Berücksichtigung der in den Jahren 1551, 1578–79 und 1600 gehaltenen Visitationen*, hrsg. von Julius Müller/Adolf Parisius, 2 Bde. (aus je 4 Heften), Magdeburg 1889–1912 bzw. Salzwedel 1922/1929, ND Potsdam 2012.



zelne weitere Dokumente druckte Emil Sehling 1909 im Rahmen der Reihe »Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts«.<sup>9</sup> Die – von 1925 an etwa zehn Jahre lang aktive – Historische Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin nahm schließlich die Edition der brandenburgischen Visitationsakten des 16. und 17. Jahrhunderts in Angriff, um deren »wenn irgend möglich, vollständige, originalgetreue Wiedergabe [...] als authentische Grundlage für territorial-, lokal- und kirchengeschichtliche Forschungen« bereitzustellen.<sup>10</sup> Die Konzeption folgte dem Vorbild der altmärkischen Edition. Dies bedeutet, dass die Quellen gemäß einer geografischen Gliederung nach den neuzeitlichen kirchlichen Aufsichtsbezirken (Inspektionen, Superintendenturen) geordnet wurden, beginnend jeweils mit den Visitationsabschieden und -registern der namengebenden Stadt. Danach folgen aus den Visitationsmatrikeln die Angaben für die Dörfer (und gegebenenfalls »Städtlein«) der jeweiligen Inspektion in alphabetischer Reihenfolge. Wenn für eine Stadt mehrere Visitationsabschiede und/oder Visitationsregister überliefert waren, so wurden sie in chronologischer Reihenfolge abgedruckt. Die Visitationsmatrikeln für die Dörfer wurden im 16. Jahrhundert oft fortgeschrieben, sodass sich das Problem stellte, diese nicht »statischen«, sondern »dynamischen« Texte im Druck so wiederzugeben, dass die unterschiedliche zeitliche Zuordnung der Daten erkennbar blieb.<sup>11</sup>

Das Material für den mittleren Teil der Mark Brandenburg wurde auf sechs Bände verteilt:

<b>Band-Nummer (Ms.)</b>	<b>Titel (Gebiet)</b>	<b>Inspektionen (Druck; Bd. 3: Ms.)</b>
1	Prignitz	Kyritz, Pritzwalk, Putlitz, Perleberg, Lenzen, Havelberg, Wilsnack, Wittstock
2	Land Ruppın	Neuruppın, Wusterhausen, Gransee, Zehdenick
3	Uckermark	Angermünde, Lychen, Prenzlau, Templın/Strasburg
4/1	Mittlere Mittelmark	Berlin, Cölln, Teltow, Mittenwalde, Zossen, Trebbin
4/2	Westliche Mittelmark	Spandau, Nauen, Rathenow, Brandenburg Altstadt, Brandenburg Neustadt, Beelitz, Treuenbrietzen
5	Östliche Mittelmark	Frankfurt (Oder), Wriezen, Eberswalde, Bernau, Strausberg, Müncheberg, Fürstenwalde, Beeskow-Storkow

Als Bearbeiter konnte die Historische Kommission für die Provinz Brandenburg und die Reichshauptstadt Berlin den Lehrer Dr. Victor Herold (1890–1956) gewinnen.<sup>12</sup> Er

9 Vgl. Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, hrsg. von Emil Sehling, 3: Die Mark Brandenburg. – Die Markgrafenthümer Ober-Lausitz und Nieder-Lausitz. – Schlesien, Leipzig 1909.

10 V. Herold, Prignitz (wie Anm. 7), S. V.

11 Zur sachlichen Gliederung der Dorfmatrıkeln siehe unten S. 16 f.

12 Über ihn vgl. Christiane Schuchard, Victor Herold (1890–1956). Brandenburgischer Reformationshistoriker, Pädagoge, in: Lebensbilder brandenburgischer Archivare und Historiker. Landes-, Kommunal- und Kirchenarchivare, Landes-, Regional- und Kirchenhistoriker,

war für diese Aufgabe bestens qualifiziert durch seine Dissertation über die Kirchenvisitation der Jahre 1540–1545 in der Mark Brandenburg.<sup>13</sup> Seit 1926 sammelte er in zunächst nebenamtlicher Tätigkeit die zu edierenden Quellen im Geheimen Staatsarchiv und im Berliner Konsistorialarchiv. In den Jahren 1928 bis 1931 konnte er den ersten Band, »Die Prignitz«, nach und nach in sieben Heften zum Druck bringen.<sup>14</sup> Finanzprobleme der Historischen Kommission verhinderten jedoch das Erscheinen der übrigen Bände. Victor Herold setzte seine Arbeit dennoch – nun ehrenamtlich – fort. Die Manuskripte der Bände 2 bis 5<sup>15</sup> nahmen schließlich einen Umfang von jeweils mehreren Hundert Seiten an, ohne jedoch wirklich druckfertig zu sein, als der Zweite Weltkrieg die Weiterarbeit verhinderte. Nach 1945 standen Victor Herold die Bestände des Geheimen Staatsarchivs nicht mehr zur Verfügung,<sup>16</sup> und das Konsistorialarchiv war verschollen (und ist es bis heute). Glücklicherweise gelang es Herold, seine – teils maschinenschriftlichen, teils handschriftlichen – Manuskripte über den Krieg zu retten. Sie besaßen nun den Charakter einer Ersatzüberlieferung für die nicht mehr vorhandenen Quellen des 16. Jahrhunderts. Nach Herolds Tod gelangte sein wissenschaftlicher Nachlass in das Geheime Staatsarchiv.<sup>17</sup>

Wenig später nahm sich die 1959 wiederbegründete Historische Kommission zu Berlin e. V. der Weiterführung der Visitationsakten-Edition an und beauftragte den Historiker Gerd Heinrich (1931–2012) mit der Überarbeitung des zweiten Bandes, »Das Land Ruppin«. Dieser erschien 1963 im Druck.<sup>18</sup> Danach kam das Editionsvorhaben wiederum für Jahrzehnte zum Erliegen und wurde erst 2010, angestoßen durch den Direktor des

Archäologen, Historische Geografen, Landes- und Volkskundler des 19. und 20. Jahrhunderts, hrsg. von Friedrich Beck/Klaus Neitmann (= Brandenburgische historische Studien, Bd. 16; = Veröffentlichungen des Landesverbandes Brandenburg des Verbandes deutscher Archivarinnen und Archivare e. V., Bd. 4), Berlin 2013, S. 545–550.

13 Veröffentlicht in drei Teilen 1925–1927; vgl. Victor Herold, Zur ersten lutherischen Kirchenvisitation in der Mark Brandenburg 1540–45, in: Jahrbuch für Brandenburgische Kirchengeschichte, 20 (1925), S. 5–104; 21 (1926), S. 59–128; 22 (1927), S. 25–137.

14 Vgl. V. Herold, Prignitz (wie Anm. 7).

15 Warum das Manuskript für die Östliche Mittelmark nicht als Band 4/3 gezählt ist, sondern die Nummer 5 trägt, ist nicht zu erkennen. Diese Entscheidung wurde bei der Drucklegung revidiert.

16 Die für seine Arbeit wichtigste Repositur »Geistliche Angelegenheiten« (Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz [künftig: GStA PK], I. HA GR, Rep. 47) gehörte zu den während des Krieges ausgelagerten und später (bis 1993/94) im Zentralen Staatsarchiv der DDR (Standort Merseburg) aufbewahrten Beständen.

17 Die Manuskripte der Visitationsakten-Edition haben die Signatur: GStA PK, X. HA, Rep. 16 Kleine Erwerbungen, Nr. 160–163.

18 Vgl. Die brandenburgischen Kirchenvisitations-Abschiede und Register des XVI. und XVII. Jahrhunderts, 2. Bd.: Das Land Ruppin. Inspektionen Neuruppin, Wusterhausen, Gransee und Zehdenick, aus dem Nachlaß von Victor Herold hrsg. von Gerhard Zimmermann, bearb. von Gerd Heinrich (= Veröffentlichungen der Berliner Historischen Kommission beim Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin, 6: Quellenwerke, 2), Berlin 1963. – Zur Geschichte des Editionsvorhabens bis 1963 und zur Aufnahme durch die Fachwelt vgl. Christiane Schuchard, Brandenburgische Visitationsakten des 16. Jahrhunderts. Die Mittelmark, in: Editionswissenschaftliches Kolloquium 2011. Quellen kirchlicher Provenienz. Neue Editionsprojekte und aktuelle EDV-Projekte, hrsg. von Helmut Flachenecker/Janusz Tandecki unter Mitarbeit von Krzysztof Kopsiński (= Publikationen des Deutsch-Polnischen Gesprächskreises für Quellenedition, 6), Toruń 2011, S. 215–228.

Landesarchiv Berlin, Prof. Dr. Uwe Schaper, wieder in Gang gebracht. Die Verfasserin dieser Zeilen erhielt den Auftrag, Victor Herolds Manuskripte für den vierten Band, »Die Mittelmark«, zum Druck zu befördern. Zur gelegentlichen Korrektur, vor allem aber zur Ergänzung seiner Manuskripte suchte sie in Archiven in Berlin, Brandenburg an der Havel, Potsdam, Frankfurt (Oder) und Bernau nach Visitationsakten. Dies war nötig, weil Victor Herold seine Arbeit nicht hatte zu Ende bringen können; in seinen Manuskripten fehlten beispielsweise die Akten für Brandenburg an der Havel (Altstadt und Neustadt), für die Stadt Bernau und für die Herrschaften Beeskow und Storkow.<sup>19</sup> Archive außerhalb Berlins hatte Herold nicht aufgesucht. Für die Drucklegung wurde die ursprüngliche Konzeption der Reihe insofern geändert, als dass nun auch Texte aufgenommen wurden, für die es bereits ältere Editionen gab;<sup>20</sup> außerdem orientiert sich der Mittelmark-Band an modernen Editionsrichtlinien,<sup>21</sup> während Herold, den Gepflogenheiten seiner Zeit folgend, die noch nicht durchgängig geregelte Rechtschreibung der deutschsprachigen Quellen des 16. Jahrhunderts gemäß den im 20. Jahrhundert gültigen Regeln normalisiert hatte. Man wollte damit die Benutzung der Edition insbesondere für die Zielgruppe der historisch interessierten Laien erleichtern.

Die dahinterstehende Überlegung, die Visitationsakten in erster Linie als Quellen für die Ortsgeschichte zu betrachten, wirkte sich auch auf die (Um-)Ordnung des Materials aus. Abweichend von der in den Archivalien vorgefundenen Reihenfolge wurden die Orte eines jeden Inspektionsbezirks nach dem Alphabet geordnet.<sup>22</sup> Hauptzweck war die Schaffung eines bequem zu nutzenden ortsgeschichtlichen Nachschlagewerks, nicht die »originalgetreue« Wiedergabe von seriell überlieferten, weitgehend gleichförmig aufgebauten Quellen. Zu der Entscheidung für eine Neuordnung trug wohl auch bei, dass die archivarische Überlieferung – zumindest was die Mark Brandenburg betrifft – unvollständig ist, sich auf verschiedene Archive und Archivbestände verteilt, zum Teil unzugänglich, schlecht geordnet, unzulänglich erschlossen und daher (bis heute) nur schwer zu überblicken ist.

### *Zur Quellenkunde der brandenburgischen Visitationsakten*

»Visitationsakten« ist ein Sammelbegriff für ganz unterschiedliche Arten von Quellen, die bei der Vorbereitung und Durchführung der Kirchenvisitationen entstanden sind. Leider (aus heutiger Sicht) wurde nicht alles schriftlich dokumentiert und wurden nicht alle Schriftstücke aufbewahrt. So scheint es für die erste Visitation keine ausformulierte schriftliche Instruktion gegeben zu haben;<sup>23</sup> jedenfalls ist eine solche erst in der 1573 ge-

19 Vgl. dazu Herold WM (wie Anm. 1), S. 1 f.; Herold ÖM (wie Anm. 1), S. 1–3.

20 Vgl. dazu Herold MM (wie Anm. 1), S. 13.

21 Vgl. dazu ebd., S. 11 f.

22 Vgl. auch oben S. 9.

23 Eine Denkschrift und Gesprächsnotizen sind ediert; vgl. Christiane Schuchard, Indizien für Beharrung und Wandel in den kurbrandenburgischen Kirchenvisitationsakten des 16. Jahrhunderts, in: Reformationen vor Ort. Christlicher Glaube und konfessionelle Kultur in Brandenburg und Sachsen im 16. Jahrhundert, hrsg. von Enno Bünz/Heinz-Dieter Heimann/Klaus Neitmann (= Studien zur brandenburgischen und vergleichenden Landesgeschichte, Bd. 20), Berlin 2017, S. 289–311, hier S. 305–311.



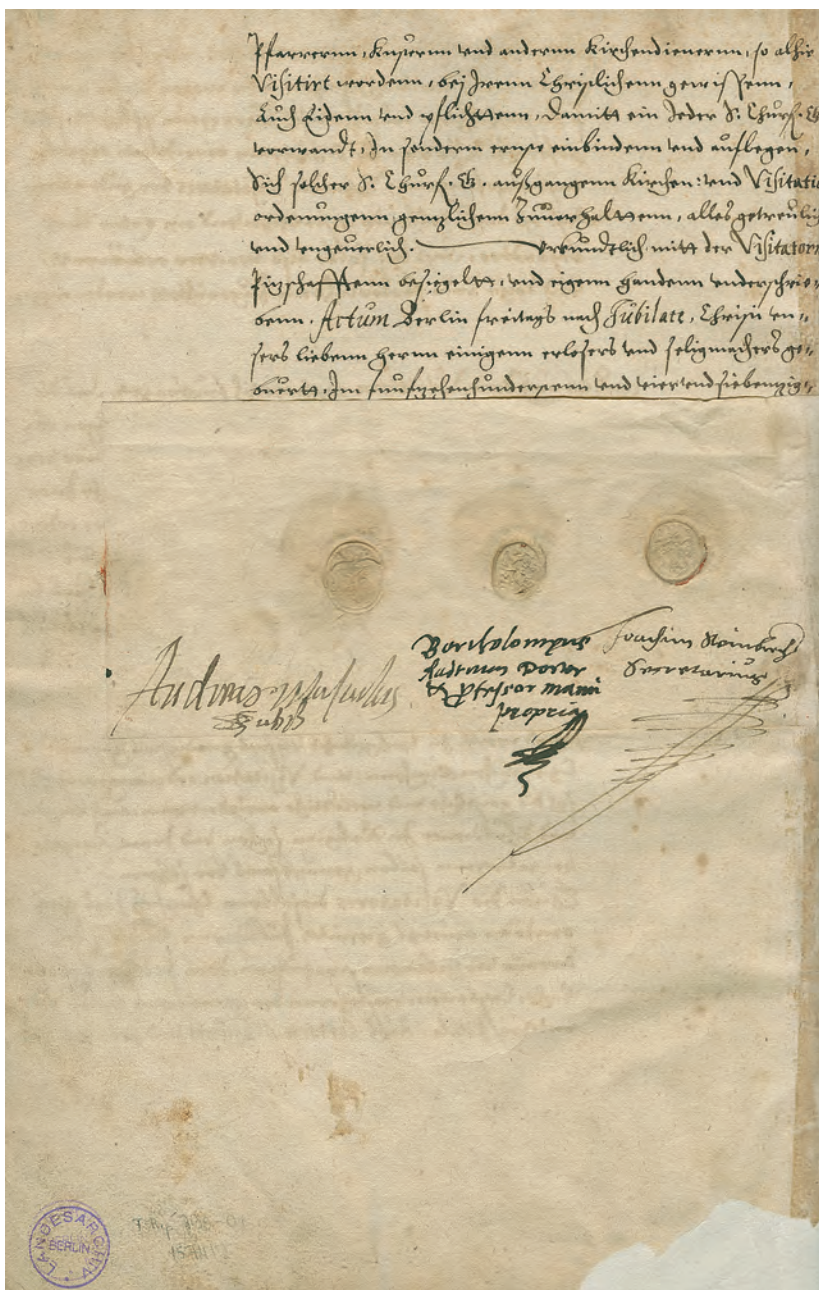


Abb. 2 Letzte Seite des Visitationsabschieds für die Stadt Berlin vom 7. Mai 1574 mit den Siegeln und Unterschriften der Visitatoren Andreas Musculus, Bartholomeus Radtman und Joachim Steinbrecher.

druckten Kirchen- und Visitationsordnung überliefert.<sup>24</sup> Die Visitationsinstruktion von 1600<sup>25</sup> enthält dann sogar einen ausführlichen Fragenkatalog.<sup>26</sup> Allerdings wurden die Befunde nicht in entsprechendem Umfang dokumentiert. Verhandelt wurde mündlich; auch haben die Visitatoren nach ihren Reisen dem Kurfürsten wohl meistens mündlich Bericht erstattet.

Die Städte erhielten von den Visitatoren einen »Abschied« in Urkundenform,<sup>27</sup> der die Neuregelung der kirchlichen Verhältnisse festhielt, gefolgt von einem »Register« mit der Bestandsaufnahme des Eigentums und der Rechtsverhältnisse der örtlichen Pfarre(n), Küsterei(en) und Kirche(n) sowie eventuell vorhandener weiterer geistlicher »Lehen«, Schule(n) und Hospitäler, deren Einkünfte dazu dienen mussten, die Ausgaben der entsprechenden Einrichtungen und ihres Personals zu finanzieren, um nicht die städtischen Kassen damit zu belasten. Die »Register« beruhten auf den Angaben der Stelleninhaber.

Die Gliederung der Visitationsabschiede ähnelt sich im Großen und Ganzen, wobei aber nicht jeder Punkt in jeder Stadt vorkommt und die Reihenfolge der Punkte gelegentlich von dem allgemeinen Schema – Personal und materielle Ausstattung der Stellen, Schulwesen, Einkünfte, Hospitalwesen – abweicht. Im späteren 16. Jahrhundert differenzierte sich die inhaltliche Gliederung weiter aus: So kam zur Schule (für die Knaben)<sup>28</sup> eine »Jungfernschule« (für die Mädchen) hinzu;<sup>29</sup> mancherorts wurde neben dem »Gemeinen Kasten« ein besonderer »Armenkasten« eingerichtet.<sup>30</sup> Vor allem aber hielten die Visitatoren nun auch die Befunde über die Rechtgläubigkeit der Untertanen sowie über die Amts- und Lebensführung des kirchlichen und schulischen Personals schriftlich fest. – Formal entspricht der Textaufbau der Abschiede zwar nicht der »klassischen« Urkundenform; er enthält jedoch am Ende das entscheidende Element der Beglaubigung durch eine Besiegelung, später zusätzlich durch die Unterschriften der Visitatoren.

24 Druck: vgl. Quellen zur brandenburgischen Reformationsgeschichte (1517–1615), bearb. von Andreas Stegmann (= Einzelveröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Bd. XXV), Tübingen 2020, Teilbd. 2, Nr. 193, S. 1463–1565, hier S. 1464–1468.

25 Druck: vgl. ebd., Teilbd. 1, Nr. 215, S. 664–672.

26 Druck: vgl. ebd., Teilbd. 1, Nr. 216, S. 673 f.

27 Im Landesarchiv Berlin (künftig: LAB) ist eine Ausfertigung des Visitationsabschieds für die Stadt Berlin vom 7. Mai 1574 überliefert; vgl. LAB, F Rep. 238-01, Nr. 1574/2; Druck: vgl. Herold MM (wie Anm. 1), S. 157–186, sowie auch: Quellen zur brandenburgischen Reformationsgeschichte, Teilbd. 1 (wie Anm. 25), Nr. 194, S. 538–560; beide aber nicht nach dem Exemplar im LAB, sondern nach einer (korrigierten) Reinschrift im GStA PK, I. HA Rep. 99, Nr. 184, 1. Faszikel.

28 Manchmal mit Aussagen zu Lehrplan (Altstadt Brandenburg 1541: vgl. Herold WM [wie Anm. 1], S. 425 f.; Fürstenwalde 1574: vgl. Herold ÖM [wie Anm. 1], S. 726; Beeskow 1579: vgl. ebd., S. 754) und Lehrmethode (Altstadt Brandenburg 1600: vgl. Herold WM [wie Anm. 1], S. 491).

29 Vgl. dazu Maria Engel, Das brandenburgische Jungfernschulwesen im Reformationsjahrhundert, in: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, 69 (2018), S. 9–42.

30 Folge der »Zentralisierung der verschiedenen kirchlichen Kassen im Gemeinen Kasten« war nämlich »der weitgehende Verfall der Armenpflege«; Martin Stupperich, Die Neuordnung der Kirchenfinanzen im Zeitalter der Reformation und ihre Voraussetzungen, in: Die Finanzen der Kirche. Studien zu Struktur, Geschichte und Legitimation kirchlicher Ökonomie, hrsg. von Wolfgang Lienemann, München 1989, S. 602–681, hier S. 668 f.

<b>Gliederung der Visitationsabschiede</b>		
<b>1540–1545</b>	<b>1573–1581</b>	<b>1600–1602</b>
Benennung und Vorgehen der Visitatoren	Allgemeine Begründung der Visitation, Benennung und Vorgehen der Visitatoren	Allgemeine Begründung der Visitation, Benennung und Vorgehen der Visitatoren
Präsentationsrecht auf die Pfarre, Aufgabenverteilung unter dem kirchlichen Personal (Pfarrer, Kapläne, Küster, ...)	Präsentationsrecht auf die Pfarre	<i>Punctus Religionis</i> : Rechtgläubigkeit und Amtsführung des Personals; Feststellungen und Regelungen zu Amtshandlungen, Gottesdiensten, Sonn- und Feiertagen
		<i>De redbitus ecclesiasticis</i> (Einkünfte)
Personalausstattung und Besoldung	Personalausstattung und Besoldung	<i>De stipendiis etc.</i> (Besoldung, Gebühren für Amtshandlungen) <sup>31</sup>
		<i>De vita et moribus theologorum</i> (allgemeine Ermahnungen zur Lebensführung des Personals)
Schule	Schule	<i>De scholis</i> : Schule
	Mädchenschule	Mädchenschule
	Organist	
Einkünfte der Kirche, Gemeiner Kasten	Vorsteher und Einkünfte der Kirche, Gemeiner Kasten	
	Armenkasten	
Hospital/Hospitäler	Hospital/Hospitäler	
	Aufgaben des Rates	
Allgemeine Ermahnungen, Siegelankündigung, Datum	Allgemeine Ermahnungen, Ankündigung von Siegeln und Unterschriften, Datum	Allgemeine Ermahnungen, Ankündigung von Siegeln und Unterschriften, Datum
Siegel <sup>32</sup>	Siegel <sup>33</sup> und Unterschriften der Visitatoren	Siegel und Unterschriften der Visitatoren

In ähnlicher Weise wurden für die Dörfer »Matrikeln« angelegt, die für jedes in einem Inspektionsbezirk visitierte Dorf einen Eintrag im Umfang von einer oder einigen wenigen Seiten enthalten. Nachdem im Sommer 1540 zunächst nur das »Silberwerk«

31 Gelegentlich mit anderen Punkten zusammengefasst: *De redbitus ecclesiasticis et stipendiis; De stipendiis et schola*.

32 Normalerweise siegelten die Visitatoren mit ihren persönlichen Petschaften. Der Visitationsabschied für Teltow 1545 wurde jedoch mit dem Siegel des Konsistoriums besiegelt. Vgl. Herold MM (wie Anm. 1), S. 448.

33 Ebenso 1581; vgl. ebd., S. 467.